Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 122 (1956)

Heft: 1

Rubrik: Was wir dazu sagen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Was wir dazu sagen

Gestaltung der Wiederholungskurse

Besondere zeitliche Umstände bedingten für das Gros der 8. Division, das den Wiederholungskurs 1955 Ende November/anfangs Dezember absolvierte, die Verlegung der Manöver in die zweite Woche des Wiederholungskurses. Es dürfte für alle am rationellen Ausbildungsaufbau der WK Interessierten aufschlußreich sein, etwas über die Erfahrungen mit diesem WK-Programm zu vernehmen. Nachstehend geben ein Regiments- und ein Kompagniekommandant ihre Eindrücke und Erfahrungen bekannt.

Manöver-Übungen in der 2. WK-Woche?

Von Oberst Martin Isenegger

Was wohl mit bestbegründeten Anträgen nicht leicht zu erreichen gewesen wäre: Manöver-Übungen in der zweiten Wiederholungskurswoche, wurde durch den Zwang der Verhältnisse herbeigeführt. Der Regimentskommandant hatte sich mit der eingetretenen Lage gründlich auseinanderzusetzen. Ob das erste Unbehagen daraus resultierte, den alten, bewährten Lehrgang überfällig zu sehen, der die bisherigen Ergebnisse ermöglicht hatte?

Die anfänglich vordrängenden Gründe der Ablehnung erwiesen sich bei näherem Zusehen als nicht stichhaltig, so heftig sie sich zum Wort gemeldet hatten.

So machte man sich mit der besondern Physiognomie des Wiederholungskurses vertraut und war überraschend schnell mit der Sachlage versöhnt. Dadurch war die Voraussetzung zu einer unvoreingenommenen Beurteilung geschaffen.

Vorerst war der ganze Entschluß fällig für eine entschiedene Abkehr vom bisherigen Aufbau der Ausbildung.

Die *erste Woche* sollte für die Ausbildung der Kompagnien reserviert bleiben. Die Arbeit hatte jedoch in erster Linie die Gefechtsbereitschaft der Kompagnien im Rahmen des Bataillons sicherzustellen. Darum mußten alle Ausbildungsgebiete, die nicht unmittelbar diesem Ziel dienen, auf die zweite Hälfte des Wiederholungskurses verwiesen werden (reine Schießausbildung, Handgranaten, Minen usw.). Der Kampfeinsatz der Truppenkörper Bataillon und verstärktes Regiment sollte durch besondere Ausbildung der Nachrichten- und Übermittlungsorgane vorbereitet werden.

Der Montag der zweiten Woche blieb ebenfalls für die Gefechtsschulung reserviert.

Die Manöverübungen beanspruchten Dienstag, Mittwoch und Donnerstag der zweiten Woche.

In der zweiten Hälfte des Wiederholungskurses war pro Bataillon je ein Tag für eine Bataillonsübung auf Gegenseitigkeit, sowie die Nacht des Rückmarsches auf die Demobilmachungsplätze Donnerstag/Freitag belegt. Die Kompagnien hatten die Spezialkurse zu beschicken und auf Spezialgebieten Instruktionen durchzuführen.

Durch diesen Aufbau der Kompagnie-Ausbildung im weitesten Sinne sollte die Kompagnie rein theoretisch über mehr Zeit verfügen können als in andern Wiederholungskursen. Diese Mehrzeit war dadurch erkauft, daß die Bataillonskommandanten nicht mehrere Bataillonsübungen und der Regimentskommandant nicht seine Regimentsbeweglichkeitsübung ansetzten, was einen Zeitaufwand von zirka zwei Tagen bedeutet. Die vermehrte Zeitzuteilung für die Kompagnieausbildung sollte um so mehr befriedigen, als die Tagesarbeit der kurzen Tage wegen zwischen 0800–1600 Uhr zu leisten war und die weitentlegenen Schießplätze viel Zeitaufwand erforderten.

Für die Ausbildung in der Kompagnie waren mit der Durchführung von bestimmten Standardübungen gewisse Akzente gelegt, wodurch andere Ausbildungsbelange nicht ausgeschlossen sein sollten.

Nachdem der Verlauf des Wiederholungskurses ein Urteil erlaubt, darf der Regimentskommandant die Meinung vertreten, daß sich die Manöverübungen sehr wohl auf die zweite Woche des Wiederholungskurses anberaumen lassen. Wohl müssen Vor- und Nachteile gegeneinander abgewogen werden. Da jedoch unser Fall nur wenigen Kommandanten aus Erfahrung bekannt ist, dürfte es gegeben sein, die *Vorteile* dieser Lösung besonders hervorzuheben. Für die bisherige Form des Wiederholungskurses muß nicht geworben werden, genießt sie doch den Respekt einer althergebrachten Ordnung.

Es wurden etwa Befürchtungen laut, die Manöverübungen in der zweiten Woche könnten den Höhepunkt des Wiederholungskurses in einer Weise verlagern, daß für die dritte Woche eine Erschlaffung des Interesses und somit Verminderung der Arbeitsleistung zu erwarten seien. Die Kompagniekommandanten waren auf dieses Problem aufmerksam gemacht worden. Es sind keine negativen Feststellungen zu machen. Das spricht dafür, daß Ausbildungsgeschick eine Baisse vermeiden läßt. Es ist nicht allzu schwierig, der zweiten Wiederholungskursperiode die nötigen Impulse zu geben.

Manöverübungen bringen doch vorwiegend für die Kommandanten den Höhepunkt des Wiederholungskurses. Der Soldat tritt während drei Tagen Manöver selten in den Brennpunkt des Gefechtes; er bewegt sich oft

stundenlang im Gelände – vielleicht ungenügend orientiert – also ohne lebendige Anteilnahme, ohne einen Feind zu sehen, ohne schießen zu können. Er ist mehr physisch als psychisch beteiligt. Sein großes Erlebnis ist eine Kompagnie-Übung mit Scharfschießen oder ein kombiniertes Schießen mit Artillerie und Fliegereinsatz.

Diese Übungen im zweiten Teil des Wiederholungskurses angesetzt, vermögen den Soldaten innerlich mehr zu fesseln, bedeuten für ihn Steigerung im Wiederholungskursprogramm. Die Offiziere auch nach dem großen «Erlebnis» der Manöver erneut stimulierend an der Arbeit zu sehen, darf kein Problem sein.

Die Festlegung des Donnerstags in der dritten Woche als Hauptinspektionstag verpflichtet Offiziere und Truppe zu entsprechender Zielsetzung, und erheischt gespannten Einsatz bis zum letzten Tag.

Läßt das Einfügen der Manöverübungen in der zweiten Woche den organischen Aufbau im Wiederholungskursprogramm vermissen? Die ersten zwei Wochen gleichen einem früheren zweiwöchigen Wiederholungskurs. Die Steigerung der Anforderungen an den Soldaten infolge vielseitiger Bewaffnung und Technisierung der Armee verlangte weitere Ausbildungstage.

Ist es deshalb abwegig, eine Neugliederung des Ausbildungsstoffes grundsätzlich zu prüfen?

Es gibt doch eine Reihe von Ausbildungszweigen, die bei der Durchführung von Manöverübungen nicht wirksam werden. Der Zweck dieser Übungen wird vollauf erreicht (Führerschulung, Üben des Zusammenspiels u.a.), auch wenn die Truppe nicht in allen Belangen weiter ausgebildet wurde. Das nimmt diesen Ausbildungszweigen nichts von ihrer Bedeutung. Aber der Unterricht muß nicht notwendigerweise der Gefechtsübung eines größeren Verbandes vorausgehen. Diese Belange können auf die zweite Hälfte des Wiederholungskurses verwiesen werden (Schießen, Handgranaten, Minen, Panzerwurfgranaten, Raketenrohr usw.).

Können diese Überlegungen *Bedenken* gegen diesen Aufbau des Wiederholungskurses *beschwichtigen*, so empfehlen anderseits eine Reihe von Argumenten, die wohl in ihrer Bedeutung recht unterschiedlich zu bewerten sind, jene Lösung, die Manöver auf die zweite Wiederholungskurswoche festlegte.

Die Manöverübungen können *ausgewertet* werden, so lange das Erlebnis in den Beteiligten noch lebendig ist.

Die Erfahrung lehrt, daß allein durch eine nachfolgende Übungsbesprechung mit der Truppe für die Ausbildung nur unbefriedigende Fortschritte erzielt werden. Festgestellte Fehler müssen möglichst sofort durch Wieder-

holung entsprechender Gefechtsphasen, wenn auch in anderem Gelände, korrigiert werden. Die Vorbereitung solcher Übungen kann vor dem Wiederholungskurs insofern erfolgen, als der Kompagniekommandant sein Übungsgelände auf alle bestehenden Möglichkeiten hin prüft. Es dürfte ihm dann nicht schwer fallen, mit geringstem Zeitaufwand eine Übungsanlage zu schaffen, die sich durch eine Qualität auszeichnen wird: Einfachheit. Sie sichert einen Ausbildungserfolg. Zur Auswertung der Manöverübungen gehört auch die Nachforschung nach den eigentlichen Fehlerquellen (z. B. Übermittlungsdienst) bis zum letzten Mann. Fehlbare müssen zur Verantwortung gezogen werden können. Beim bisherigen System blieb es meistens bei allgemeinen Feststellungen. Die Nachprüfung, was der einzelne Mann geleistet hat, braucht Zeit.

Diese ernsthafte Beurteilung der Leistung in den Manövern ist geeignet, manchen negativen Eindruck im Bewußtsein des Wehrmannes aufzuhellen. Vom wehrpsychologischen Standpunkt aus darf dieser Umstand nicht zu gering eingeschätzt werden. Es muß vermieden werden, daß der Mann unbefriedigt heimkehrt. Er muß den Eindruck haben, daß seine Anstrengungen nicht unbeachtet bleiben, sein Eifer und sein Können mitentscheidend für den Erfolg und die weitere Hebung des Ausbildungsstandes nötig sind.

In der dritten Woche hat der Kommandant beste Gelegenheit, die Truppe in verschiedener Richtung zu festigen und den Wehrmann in bester innerer und äußerer Form zu entlassen. Das dürfte sich in der Einstellung als Bürger positiv auswirken.

Weitere Argumente wollen nicht gewichtiger genommen werden, als sie sind. Sie verdichten jedoch das Bild über Manöver in der zweiten Woche des Wiederholungskurses.

Die Vorbereitung und Durchführung der Demobilmachungsarbeiten mit dem bekannt großen Anfall von administrativen Arbeiten könnten ruhiger und erfolgreicher an die Hand genommen werden. Sind die Manöver erst in der dritten Woche, so stauen sich alle Arbeiten bis auf den zweitletzten Tag. Hätte der Kommandant in der dritten Woche freie Hand, so wäre das Eintreffen der Truppe auf dem Demobilmachungsplatz am Freitag früh vollauf genügend. Der Donnerstag könnte als Arbeitstag voll ausgenützt werden.

Auch vom sanitätsdienstlichen Standpunkt aus muß die Verlegung der Manöverübungen in die zweite Woche begrüßt werden. Dadurch wird es erst möglich, die rückwärtigen Dienste mitspielen zu lassen, was 1–2 Tage nach Beendigung der Kampfhandlung benötigt. Es muß auch vermehrt darauf geachtet werden, daß der Mann in der dritten Woche noch arbeitsfähig bleibt. Die ständige Beurteilung des gesundheitlichen Faktors wirkt sich

nicht nur in einer Erniedrigung der Ausgaben der eidgenössischen Militärversicherung aus, sondern hat auch eine ausgeprägt psychologische Wirkung.

Materialverluste, die meistens in den Manövern eintreten, können durch entsprechende Nachforschungen herabgemindert werden.

Die Übersicht über den Truppenhaushalt ist leichter. Zweckmäßigere Ausnützung der Lebensmittelvorräte ist ermöglicht.

Es dürfte auch für die Dienstleistung der Schiedsrichter wünschenswert sein, in der zweiten Wochenhälfte einzurücken. Die Tätigkeit am zivilen Arbeitsplatz wird so weniger gestört.

Falls die Manöverübungen in die zweite Woche verlegt werden, wäre es wohl am zweckmäßigsten, sie am Mittwoch oder am Donnerstag zu beginnen. Es wäre dann folgender Aufbau denkbar:

1. *Woche:*

Montag	Mobilmachung, Dislokation
Dienstag	Einzelprüfung und Ausbildung an den Waffen
Mittwoch	Ausbildung an den Waffen und Gruppenübungen
Donnerstag	Ausbildung an den Waffen, Gruppenübungen und Zugsübungen
Freitag	Ausbildung an den Waffen, Zugsübungen und Kompagnieübungen
Samstag	Zugsübungen, Kompagnieübungen

2. *Woche:*

Montag	Ausbildung an den Waffen, Kompagnie- oder Bataillonsübung (Führerschulung)
Dienstag	Bataillonsübung (Führerschulung)
Mittwoch	Ausbildung in der Kompagnie
Donnerstag, Freitag, Samstag	Manöver

oder Manöverbeginn am Mittwoch und Ausbildungstag am Samstag
Übungsbesprechung Samstag- oder Sonntagnachmittag

3. *Woche:*

Montag, Dienstag, Mittwoch	alle Spezialkurse, Gefechtsübungen im Sinne einer Auswertung der Manöverübungen, Ausbildung in Scharfschießen, Handgranaten, Minen usw.
Donnerstag	Inspektion von Ausbildung und Korpsmaterial
Freitag	Demobilmachung
Samstag	Inspektionen über Ausrüstung des Mannes

Der Erfolg dieses Wiederholungskurstyps setzt voraus, daß die Schießplätze für Gefechtsscharfschießen nicht zeitraubende Märsche und Transporte verlangen. Wenn in der Nähe keine solchen Schießplätze zur Verfügung stehen, muß eben auf das Scharfschießen einzelner Waffen in diesem Wiederholungskurs verzichtet werden. Für die schweren Waffen müssen entsprechende Schießen *immer* durchgeführt werden.

Es darf die Frage aufgeworfen werden, ob bei der Durchführung von Scharfschießübungen nicht auch im Wiederholungskurstyp bisheriger Art das Verhältnis zwischen Aufwand (Zeit, Transportmittel usw.) und Ausbildungserfolg oft recht ungünstig war. Das rechtfertigt die Auffassung, jedes Regiment sollte im Turnus von 3–4 Jahren seinen Wiederholungskurs zeitlich und örtlich so festlegen können, daß Gefechtsscharfschießen bis Kompagnie eventuell Bataillon bei rationellem Aufwand möglich sind. In andern Wiederholungskursen mit ungünstigem Schießgelände müssen andere Ausbildungszweige gefördert werden. Die Dotation von blinder und scharfer Munition müßte darauf noch betonter Bedacht nehmen.

Sicher wäre es verfrüht, nach der erstmaligen Durchführung von Manövern in der zweiten Woche des Wiederholungskurses mit einer Ausschließlichkeit für diese Lösung einzutreten. Es muß darauf hingewiesen werden, daß für jede Kommandostufe aus dieser Wiederholungskursgestaltung Erfahrungen gesammelt werden müssen, die in einem kommenden Kurs Positives vermehrt ausnützen, Unbefriedigendes ausmerzen lassen und von Schlacken säubern helfen.

Frühere Vorschläge und Versuche, die Manöver sofort beim Einrücken in den Wiederholungskurs beginnen zu lassen, können auch begründet werden. Wir erhalten unter anderem ein Bild, was die Truppe zu leisten imstande ist, wenn sie unvorbereitet aus der zivilen Tätigkeit heraus anzutreten hat. Daraus können wertvolle Schlüsse für die Belange der Landesverteidigung gezogen werden. Diese Lösung dürfte, wie bisher, nur ausnahmsweise angeordnet werden.

Führt nicht auch bei der Eingliederung der Manöverübungen im Hinblick auf das Ganze die goldene Mitte zum größtmöglichen Erfolg?

Die Auffassung des Einheitskommandanten

Von Hptm. Werner Lustenberger

Im vergangenen Jahr leistete das Gros der 8. Division den Wiederholungskurs in einer Gegend, in der der 8. Dezember als hoher Feiertag gilt. Damit erhielt dieser Donnerstag der dritten WK-Woche den Charakter eines Dienstsonntags mit Gottesdienst. Gefechtsschulung oder Verschiebung der Truppen kamen untertags nicht in Frage. Dieser Umstand gab Anlaß, die WK-Manöver (Übungen auf Gegenseitigkeit mit zwei verstärkten Regimentern) auf die zweite Woche vorzuverlegen. Die Kommandanten aller Stufen hatten von der üblichen Gliederung des Ausbildungsstoffes und dem hergebrachten methodischen Aufbau abzusehen. Der WK erhielt denn auch im Vergleich zu früheren Kursen ein unverwechselbares, eigenes Gepräge, von dessen Besonderheiten hier die Rede sein soll. Es stellte sich vorab die Frage, wie bei der neuen Ausbildungsgestaltung das Beste herauszuholen sei. Zum vornherein stand klar, daß die Gefechtsschulung gleich zu Beginn des Kurses in den Vordergrund treten mußte und daß die Führer aller Stufen schon vor den Manövern die Beweglichkeit und Gefechtsbereitschaft ihrer Verbände zu erproben wünschten. Im weitern bot sich hier die einzigartige Gelegenheit, für einmal die Ergebnisse der großen Übungen auf Gegenseitigkeit gehörig auszuwerten und die gröbsten Fehler in der dritten Woche zu verbessern. Schon oft hatten wir es erlebt, daß nur knapp Zeit dazu blieb, die Manöver mit meist ermüdeten Truppen kurz zu besprechen, auf Unzulänglichkeiten hinzuweisen, ohne daß eine Möglichkeit geblieben wäre, vor der Demobilmachung noch einmal in einer Gefechtsübung das eine oder andere Thema aufzugreifen. Das Beste, was man tun konnte, war jeweils, einige Kerngedanken der Übungsbesprechung für das nächste WK-Programm aufzusparen. Bis dahin lag aber ein Jahr dazwischen. In einer andern Gegend und eventuell zu einer andern Jahreszeit trafen sich Kader und Mannschaften, die nicht mehr den vorjährigen entsprachen, so daß aus dem Hinweis auf die Manöver des vergangenen Wiederholungskurses nur eine sehr dürftige und wenig anschauliche Einstimmung zur korrektiven Arbeit resultieren konnte, eine Einleitung, die keineswegs durchgehend zu überzeugen und zu verpflichten vermochte. Gerade diesem Mangel an der klassischen Form unserer Wiederholungskurse vom bisherigen A- und B-Typ konnte in unserem Falle begegnet werden. Es wurde denn auch schon beim Rekognoszieren Wert darauf gelegt, die Vorteile der Auswertung von Manövererfahrungen nach Möglichkeit auszunützen.

Es stellt sich nun die Frage, welche Erfahrungen sich in dieser Hinsicht

sammeln ließen und ob das Ergebnis dazu ermutigen könnte, die Manöver grundsätzlich auf die zweite Woche zu verlegen.

Bei der Diskussion der Vor- und Nachteile dürfen nicht nur die Erfahrungen aus dem vergangenen WK, sondern müssen die generellen Möglichkeiten einer solchen Kursgestaltung im Auge behalten werden, und zwar deshalb, weil beim ersten Versuch die Vorteile dieser besondern WK-Form noch nicht voll ausgenützt werden konnten. Die Bindung an die übliche Art der Vorbereitung kam zum Beispiel darin zum Ausdruck, daß auch jene Übungen der dritten Woche, die der Gefechtsausbildung reserviert blieben, schon vor Dienstbeginn thematisch festgelegt und in ihren Details sorgfältig vorbereitet waren.

Es wurde schon darauf hingewiesen, daß die Gefechtsausbildung in einem solchen WK notwendigerweise dominieren muß. Bereits am Dienstagnachmittag der ersten Woche wurde mit der Schulung des Einsatzes von Gruppe und Zug begonnen und selbst bei intensiver Ausnützung der Zeit war es nahezu unmöglich, die je vier in Aussicht genommenen Gefechtsübungen für Gruppe, Zug und Füsilier-Kompagnie durchzuspielen. Folgender Vergleich der Arbeitszeiten im Kp.-Verband mag die Gewichtsverteilung noch verdeutlichen:

1. WK-Woche	WK 1953 (normal)	WK 1955
Eintrittsprüfungen und formelle Ausbildung	9¼ Std.	3½ Std. (praktisch nur Eintrittsprüfung)
Schießen	4½ Std.	–
Gefechtsausbildung mit Gruppe, Zug und Kp.	10 Std.	19 Std.

Das Resultat am Ende der ersten Woche entsprach durchaus diesem Schwergewicht in der Ausbildung: während die täglichen Fortschritte in der Gefechtsausbildung, besonders in der Beweglichkeit von Gruppe und Zug sich deutlich erkennen ließen, blieb die Sicherheit in der Waffenhandhabung unter dem Niveau, das sonst am Ende der ersten Woche erreicht wurde.

Auch in den Tagen nach den Manövern stand die Gefechtsausbildung wiederum im Vordergrund: Mängel, die in den Manövern in Erscheinung traten, wurden, wenigstens zum Teil, in nachfolgenden Gefechtsübungen verbessert. An Stoff fehlte es nicht. Der Übungsleiter wartete in seiner Manöverbesprechung mit einer langen Liste von Themen auf, die den Kommandanten aller Stufen ein weites Feld von Arbeitsgebieten offen ließen. Jedermann war sich darüber im klaren, daß es nicht darum gehen konnte, alles und jedes nochmals vorzunehmen, was sich im Manöver als

Schwäche erwiesen hatte. Das Bewegen im Gelände – unsichtbar bei Tag und lautlos bei Nacht – rascher Bezug einer Rundum-Verteidigung, Warnung und Alarm bei Flieger- und Panzerangriffen mögen als Beispiele allgemeingültiger Programmpunkte gelten, während Tarnen, Eingraben oder Melden von Beobachtungen eher von der Erziehung der Truppe und ihrer Einsatzfreudigkeit abhängen und demnach durch andere Mittel als durch zeitraubende Gefechtsübungen zu fördern sind. Im weitern bot sich die Möglichkeit, besondere Episoden aus den Manövern zu wiederholen. Eine Kompagnie hatte Schwierigkeiten beim Verladen oder beim Gefechtseinsatz aus einem Lastwagentransport heraus. Bei einer andern versagte die Aufklärung. All das konnte in neuen Übungen nochmals vorgenommen werden. Eine weitere Kompagnie, die während der Nacht in die Angriffsgrundstellung befohlen war, hatte die Verbindung unter sich verloren und in der Folge davon ihr Vorhaben verraten. Dieser Anmarsch ließ sich in ähnlichem Gelände und unter Verwendung von Markeuren wiederholen, und der einzelne Mann behielt so nicht die Erinnerung an eine mißlungene Unternehmung, sondern konnte mit dem Gefühl heimkehren, es sei etwas gelernt und geleistet worden, man sei bis zum Ende des Wiederholungskurses einen Schritt weitergekommen – ein Gefühl von unschätzbarem Wert. Würde diese Gefechtsschulung nach den Manövern zur Regel, so läge darin bestimmt ein wertvolles Mittel, um gegen die Wurstigkeit einzelner Leute anzukämpfen, die sich die Mühe nicht nehmen, den Blick für das Ganze zu gewinnen und die meinen, auf ihren Beitrag käme es nicht an. Von Seite der Führer brauchte es allerdings ein gutes Maß an Intuition und geistiger Beweglichkeit, um nach den Manövern innert kürzester Zeit die Arbeit für die Gefechtsschulung in der dritten Woche in passendem Gelände zu organisieren und Übungen anzulegen, die den Manövererlebnissen entsprechen und deren Themen so klar und allgemein verständlich in Erscheinung treten, daß sie dem letzten Mann etwas bedeuten.

Ob diese Auswertung immer gelingen werde, ist allerdings etwas fraglich. Wir kommen damit auf die Kehrseiten einer solchen WK-Organisation zu sprechen, die wir nicht übersehen dürfen. Es bleibt zu bedenken, ob der organische Aufbau mit den Manöverübungen in der dritten Woche nicht gegen eine Lösung vertauscht würde, bei der diese letzte WK-Woche abfällt, weil es nicht gelingt, die Auswertung der Manövererfahrungen überzeugend an die Hand zu nehmen. Weil ferner das Schwergewicht eines Wiederholungskurses mit Manövern in der zweiten WK-Woche eindeutig auf der Gefechtsausbildung liegen muß, kommen die Waffenhandhabung und das wertvolle Scharfschießen mit sämtlichen Waffen möglicher-

weise zu kurz. Am meisten wird bei der Infanterie die Detailausbildung in den Schweren Füsilier-Kompagnien gefährdet, deren einzelne Züge schon in den ersten Tagen zu Übungen mit verstärkten Kompagnien abkommandiert werden. Daraus versteht sich, daß im Gespräch über dieses Thema die Kommandanten der Schweren Kompagnien, besonders im Hinblick auf ihre Verantwortung bei kombinierten Scharfschießen, die gewichtigsten Bedenken gegen eine solch starke Betonung der Gefechtsschulung erhoben. Aber auch für die Füsilierkompagnien besteht bei einer Verschiebung der Manöver auf die zweite Woche infolge der intensiven, in der ersten Woche fast ausschließlichen Gefechtsschulung neben der Gefahr der Einseitigkeit noch der Nachteil, daß der Kompagniekommandant und der Zugführer als Übungsleiter so sehr engagiert sind mit der Ausbildung je eines Zuges beziehungsweise einer Gruppe, daß sie nur spärlich Zeit und Gelegenheit finden, auf die Ausbildungsmethodik der übrigen Unterführer Einfluß zu nehmen.

Immerhin lassen sich die meisten dieser nachteiligen Seiten durch entsprechende Programmgestaltung wesentlich beheben. Der wichtigste Punkt unserer Überlegungen besteht darin, daß die Manöver in der zweiten Woche einen bedeutenden Vorteil mit sich bringen, der nicht unterschätzt werden darf und von dem wir, besonders in Wiederholungskursen vom Typ B, welche für die einzelne Kompagnie am meisten Anregungen aus den Manövern ergeben, auch in Zukunft profitieren möchten. Anderseits aber dürfte diese Form nicht verallgemeinert werden, weil beim einseitigen Charakter eines solchen Wiederholungskurses die übrigen Disziplinen zu stark in den Hintergrund gedrängt würden.

Deshalb sehen wir eine vertretbare Lösung darin, daß im neuen Turnus von vier Kursen je einer mit Manövern in der zweiten Woche angesetzt würde. Gemäß den Weisungen für die Ausbildung in den Wiederholungskursen (WA 56, Ziffer 3) betonen die vier Kurse folgende Besonderheiten:

Typ A: WK zur Schulung kleiner Verbände (Gruppe, Zug, Einheit, Bat.)
Typ B: WK zur Schulung der mittleren Verbände (Bat. und Regiment)
Typ C: WK mit kombinierten Infanterie/Artillerie-Schießen
Typ D: WK mit Heereseinheitsmanövern.

In diesem Turnus würden sich die Wiederholungskurse vom Typ B, bei denen die Gefechtsschulung mit Fug und Recht im Vordergrund stehen darf, besonders dazu eignen, die verstärkten Regimenter in der zweiten Hälfte der zweiten Woche gegeneinander antreten zu lassen. Jede Kompagnie und jedes Bataillon hätte in den anschließenden Arbeitstagen ihre Lehren aus diesen Übungen zu ziehen und allfällige Fehler auszumerzen.

Es dürfte sich lohnen, die Bewährung dieser Arbeitsgestaltung zu erproben.